

schwäbischen Anlagen sind nicht so schroff wie im Süden die Trennung zwischen fränkischen und alemannischen Anlagen. Im Pfingztale findet sich die fränkische Bauweise bis hinauf in die Gegend von Königsbach.

Das fränkische Wohnhaus zeigt wie überall so auch in Baden den Giebel nach der Straße, vom Nachbargrundstück in der Regel nur so weit abgerückt, daß die mäßig ausladende Dachtraufe und oft ein aus der Küchenwand herauspringender Backofen (s. Taf. 9, Abb. 12) noch auf dem Grund und Boden des Bauern liegen. Diese charakteristische Anlage aller fränkischen Wohnhäuser mit ihren der

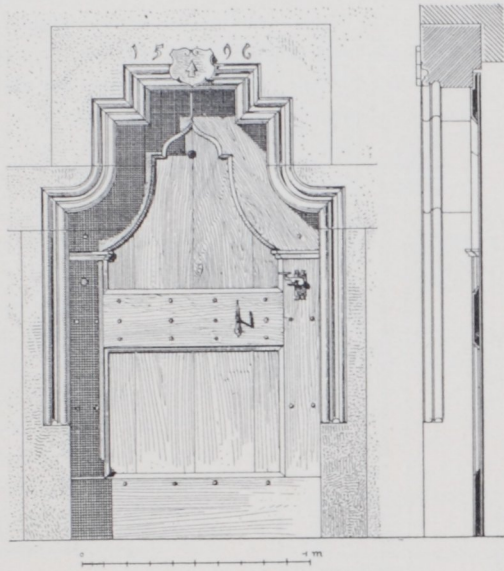


Abb. 57.

Von einem Bauernhaus in Nordweil bei Kenzingen.

Straße zugewendeten Giebeln gibt den Dörfern ein ungemein malerisches Aussehen. Leider wird durch die baupolizeilichen Bestimmungen diese Anlage, die sich von den ältesten Zeiten bis in die jüngst vergangenen Jahrzehnte gleichmäßig erhalten hat, jetzt unmöglich gemacht.

Die erhaltenen fränkischen Häuser sind von Badens Nordgrenze an bis etwa hinauf nach Offenburg überall reine Holzfachwerkhäuser, meist aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, also nach den Verwüstungen der Orléans'schen Kriege neu erstanden. Nur sehr vereinzelte Bauernhäuser sind aus früherer Zeit dort noch erhalten: so in Untergrombach Nr. 185 von 1600, in Blankenloch Nr. 172 von 1603 (Abb. 52), in Schwarzach Nr. 92 von 1616. Doch deuten die vielen in dieser Gegend in fast allen alten Dörfern erhalten gebliebenen und für die fränkische Bauweise so charakteristischen Steintorbogen mit Einfahrt und Fußgängerpforte aus dem 16. u. 17. Jahrhundert sicher an, daß früher dort auch der Steinbau beim Bauernhaus nicht ganz unbekannt war. Abb. 54 und 55 zeigen, daß solche Zweiteilung der Eingänge für Wagen und Fußgänger auch noch in späterer Zeit beliebt ist und zwar sowohl in Holz- als in Steinkonstruktion.

Das früheste erhaltene und datierte Bauernhaus aus Fachwerk ist im südlichen Baden in Niedereggenen von 1561 angetroffen worden.

Südlich von Offenburg begegnen wir vereinzelt Bauernhäusern mit steinernem Hauptgeschoß und darüber Holzgiebel, wie beispielsweise bei dem Hause Nr. 73 in Herbolzheim von 1580 (Abb. 1—11 auf Taf. Nr. 9).

Oft entstammt der steinerne Unterbau aus viel früherer Zeit wie das Holzfachwerk; so in Nordweil Nr. 34 von 1576, in Malterdingen von 1502 und 1509, in Lehen, in Ebringen von 1582, in Blansingen von 1629.

In Kippenheim treffen wir in Nr. 182 das nördlichste badische Bauernhaus mit Steingiebel. Je mehr nach Süden um so häufiger begegnen wir solchen noch vollständig erhaltenen steinernen Bauernhäusern, meist mit Treppengiebel. Hierher gehört das Haus Nr. 14 in Nordweil von 1596 (Haustüre, Abb. 57), Nr. 171 b in Theningen von 1583, Nr. 14 und Nr. 127 (1601) in Uffhausen; besonders schön Nr. 34 in Uffhausen von 1594 mit Malerei, Seitengalerie und wohl erhaltenem alten Innern (Abb. 53), zwei Häuser in Wolfenweiler von 1586 und 1593, Nr. 15 in Thiengen von 1581, mehrere in Schallstadt und in Mengen, Nr. 66 in Biengen, sehr viele in Oehlinweiler, alle aus dem 16. Jahrh., besonders bemerkenswert auch Nr. 174 in Oehlinweiler von 1514 mit alter Holzdecke im Wohnzimmer (Taf. 10), sehr viele in Pfaffenweiler, meist aus dem 16. Jahrhundert, einige in Kirchhofen, Ehrenstetten, Krozingen, Eschbach, eines in Thunsel von 1566, einige in Heitersheim, Laufen, Obereggenen, eines in Steinstadt, Niedereggenen, Bamlach (1602), jeweils mehrere in Holzen, Mappach, Wollbach, Wittlingen, Egringen, Istein, Binzen, Haltlingen; in Oettingen Nr. 20 von 1616 und Nr. 22 von 1594 u. a. Dieses häufige Vorkommen von Steinbauernhäusern im südlichen Baden ist wohl dem Einflusse der Römer zu verdanken, die dort den Steinbau eingeführt haben. Es ist hier ja auch derjenige Teil Deutschlands, der am längsten in römischer Besitz gewesen. Daß diese Steinhäuser »Bauernhäuser« waren und nicht etwa Herrenhäuser oder Vogtwohnungen, folgert aus der Häufigkeit in den meisten Dörfern; das beweisen aber auch die allenthalben wiederkehrenden sogenannten »Bauernwappen« an den Schlüsselsteinen der Tore und Fenster mit Pflugschar und Rebmesser (vgl. Taf. 9, Abb. 7).

Hauptsächlich im mittleren Teile Badens, in der oberen und unteren Hardt, im Hanauerland, im Ried und auch im Breisgau zeigen die Fachwerkhäuser über den Fenstern lange Vordächer, oft recht weit vorspringend und mit Ziegeln gedeckt, welche die unteren Fenster schützen sollen, zugleich aber auch einen zweckmäßigen Platz zum Trocknen von Tabakblättern oder Welschkorn abgeben, und den sonst einfachen Fachwerkhäusern ein ungemein malerisches Aussehen geben (vgl. Taf. 12, Abb. 4 u. 5).

Noch reizvoller sind die vielen in der gleichen Gegend vorkommenden Lauben im Holzgiebel.

Solche nach dem Innern des Hauses einspringende Giebellauben zeigen die Häuser auf Taf. 9, Abb. 11 u. 14 aus Allmannsweiler und auf Taf. 14, Abb. 1 u. 8 aus Kippenheim; ferner sind ähnliche Häuser in Ichenheim, Meisenheim, Grafenhausen, Wagenstadt, Sulz, Münchweiler, Mahlberg, Mietersheim.

Eine noch größere malerische Wirkung erzielen jene Fachwerkhäuser, bei denen die Lauben vor die Hauswand weit vorspringen. Taf. 12, Abb. 6 zeigt einen solchen Giebel